



Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

zwungen (*quavis vittae careatis honore*), aber doch anderweitig von bestimmten Männern abhängig und an sie gekettet, diese täuschen müßt u. s. w.? Es ist die Stelle eben bloß eins von den vielen Beispielen, welche die bekannte Thatsache beweisen, daß den Libertinen der eigentliche Schmutz der *ingenuae* untersagt war, und wenn Wagner sie auf den Nichtgebrauch desselben bei verheiratheten Libertinen bezieht, so ist, daß nur eine kaum zu rechtfertigende Hypothese. Nach diesen Ausführungen wird klar sein, weshalb ich an meiner, oder um jedem das Seine zu geben, Livineius Deutung der Verse 67. 68 bei Tib. I, 6, dahin gehend, daß Delia in ihnen als unverheirathet gezeichnet werde, festhalte. Sie wollen sagen: 'lehre sie mir treu sein, obgleich nicht das gesetzliche Band der Ehe ihr die Verpflichtung zur Treue gegen mich auferlegt'.

Was das Mittelfstück betrifft, so tadelt W. mit Recht den Ausdruck: Unlatinität; ich hätte sagen sollen: Unklarheit. Weshalb das illa B. 56 nicht auf *sacerdos* bezogen werden könne, hat Dissen II S. 140 auseinandergesetzt. Für die Vorstellung, daß die Priesterin im Auftrage der Göttin die Strafe sende, muß ich die Belege erwarten und bis dahin den mangelnden Zusammenhang zwischen B. 62 und 63 constatiren.

Wesel.

D. Korn.

Zu Propertius.

Prop. III (II) 27 (29) 9

Arripite hunc, inquit, nam bene nostis eum.

Hic erat, hunc mulier nobis irata locavit.

Was ich an locavit auszusetzen habe, würde für diejenigen, die ich zu überzeugen hoffte, überflüssig, für die Anderen vergeblich sein auszusetzen. Ich überlasse es daher dem eignen Urtheil eines Jeden, ob ihm die Aenderung, die in nicht vielmehr als dem Zusatz eines Striches besteht, notavit, ebenso plausibel erscheint wie mir.

E. F. W. Müller.

Zu Juvenal.

So weit ich davon entfernt bin das oben S. 153 f. für Juv. I, 73 ff. angewandte kritische Heilmittel der Annahme einer doppelten Recension für eine Panacee zu halten, so glaube ich doch einige weitere Stellen desselben Schriftstellers nachweisen zu können, in welchen dieselbe Mittel gleichfalls die angemessenste Lösung der vorhandenen Schwierigkeiten bildet, nämlich Sat. III, 113 ff. V, 92 ff. VI, 178 ff. 589 ff.

In Sat. III gehört die Schilderung des Treibens der Griechen in Rom zu einer der hier gar nicht seltenen Glanzpartien. Gegen das Ende hin gipfelt sie in den Sätzen:

Praeterea sanctum nihil est nec ab inguine tutum . . .

Horum si nihil est, aviam resupinat amici (112),
um dann abzuschließen mit der praktischen Folgerung um deren willen
Umbricius dieses Thema angeschlagen hat:

non est Romano cuiquam locus hic ubi regnat

Protogenes aliquis vel Diphilus (120).

Zwischen diese beiden trefflich zusammenhängenden Versreihen hinein
haben sich aber sechs Verse (113—118) gedrängt, die nach Inhalt
und Ton zu ihrer Umgebung durchaus nicht passen, nämlich

Scire volunt secreta domus atque inde timeri.

*Et quoniam coepit Graecorum mentio, transi
Gymnasia atque audi facinus maioris abollae:*

Stoicus occidit Baream delator, amicum

Discipulumque senex ripa nutritus in illa

Ad quam Gorgonei delapsa est pinna caballi.

Von diesen ließe sich der erste allenfalls noch nothdürftig in den Zusammen-
hang einreihen: durch solche (geschlechtliche) Verhältnisse werden
sie zugleich Vertraute eines Theils der Familie und kommen so hinter
deren Geheimnisse und verstärken dadurch ihren Einfluß. Aber nach
der starken farbenreichen Zeichnung des Vorhergehenden nimmt sich
dieses theoretische *scire volunt* doch sehr fremdartig und kümmerlich
aus. Da aber der Vers doch wohlgebaut ist und, für sich genommen,
auch einen ganz guten Gedanken enthält, so halte ich für das Wahrscheinlichste,
daß er ein nachträglicher Zusatz des Dichters ist, der diesen
an sich vollkommen passenden und wichtigen Zug nicht weglassen wollte
und ihn doch mit dem schon fertigen und abgerundeten Zusammen-
hang nicht mehr vollständig auszugleichen vermochte.

Bedenklicher sind die fünf folgenden Verse. Ihr Inhalt paßt
ganz und gar nicht in den Zusammenhang; ihr Ton ist völlig ab-
weichend von dem sonstigen der Rede des Umbricius, er ist polternd
und predigend, wie überall sonst wo Juvenal in eigener Person spricht,
wie fast überall außer in dieser dritten Satire. Auch im Einzelnen
des Ausdrucks finden sich Anstöße genug. Wie ungeschickt ist gleich
die Einführung durch *quoniam coepit Graecorum mentio*! Als ob
sie erst begonnen hätte und nicht vielmehr schon am Ende angelangt
wäre! Dann die Unklarheit der Wendungen *transi gymnasia* und
facinus maioris abollae, die Bedeutungslosigkeit der geheimnißvollen
Umschreibung der Heimath des Celer und die phrastologische Ausfüh-
rung derselben, welche sich wie ein unglücklicher Abklatsch von B. 25
ausnimmt. Obwohl daher diese Verse von dem neuesten Juvenal-Kri-
tiker unbeanstandet gelassen worden sind und nur in B. 116 eine kleine
Aenderung (*Baream, delator amicum*) erfahren haben, die ich für
keine Besserung halte — denn daß ein *delator* sein Handwerk auch
an einem *amicus* ausübt hat nichts Bestrebendes — so gehören sie
doch nach meiner Meinung zu denjenigen, welche, wenn man überhaupt

zwischen einem echten und einem, unechten Juvenal in dieser Weise unterscheiden zu dürfen glaubte, dem letztern zuzutheilen wäre. Denn mit B. 119 wird die allgemeine Erörterung in einer Art zu Ende geführt, welche von einer unmittelbar vorausgegangenen Unterbrechung nichts ahnen läßt; auch wäre es nicht undenkbar, daß die fünf Verse aus den Angaben des Tacitus zusammengeflocht und hier, als der einzigen Stelle wo von den Griechen in Rom die Rede ist, angefügt wären. Indessen müßte ich nichts Entscheidendes einzuwenden gegen die etwaige Annahme, daß auch hier eine von dem Satiriker selbst verfaßte und mit dem Zusammenhang noch nicht ins Gleichgewicht gebrachte nachträgliche Bemerkung vorliege, und daß der B. 113 eben als eine Art von Vermittlung zwischen den beiden Gedankenreihen von ihm hinzugebicthet worden sei. Vgl. die Anmerkungen zu meiner Uebersetzung der Satiren (Stuttgart, Meßler, 1865) S. 189 f.

Auch Sat. V, 92—102 ist von dem neuesten Herausgeber nicht angefochten worden. Und doch scheint es mir wenigstens ganz einleuchtend, daß hier zweierlei Variationen desselben Gedankens zu Tage liegen. Die Verse lauten:

mullus erit domini quem misit Corsica vel quem
 Tauromenitanae rupes, quando omne peractum est
 et iam defecit nostrum mare, dum gula saevit,
 retibus adsiduis penitus scrutante macello 95
 proxima, nec patimur tyrrhenum crescere piscem.
 Instruit ergo focum provincia, sumitur illinc
 quod captator emat Laenas, Aurelia vendat.
 Virroni muraena datur quae maxima venit
 gurgite de siculo; nam dum se continet Auster, 100
 dum sedet et siccatur madidas in carcere pinnas,
 contemnunt mediam temeraria lina Charybdim:
 Vos anguilla manet u. s. w.

Sowohl die ersten sieben als die darauf folgenden vier Verse behandeln denselben Gegenstand, denselben Theil des Mahles, das Essen von Fischen, und zwar beidesmal von Seiten des dominus, des Virro, nur daß der kostbare Fisch, der ihm aufgetischt wird, das erstemal ein mullus ist und nachher eine muraena. Was dagegen der arme Gast, was Trebius vorgesetzt bekommt, ist gegenüber von dem mullus nicht ausgeführt, sondern erst gegenüber der muraena, während doch sonst die ganze Schilderung fortwährend sich in diesem Contraste bewegt und niemals sonst die Gegenseite auszuführen vergessen wird. Wenn hienach die beiden Versäcomplexe wesentlich das Gleiche enthalten, somit nicht neben einander bestehen und nicht ursprünglich neben einander gedichtet sein können, so fragt sich zuerst ob beide von Juvenal sind und dann, im Falle der Bejahung, welche von beiden Fassungen die ältere, welche die spätere ist. Dagegen nun, das sowohl B. 92—98 als 99—102 von Juvenal herrühren, wüßte ich keinen Beweis beizubringen; beide

Reihen sind tabellos, von bezeichnendem Inhalt und nach Gedanken wie Ausdruck und Ton ganz der sonstigen Weise des Satirikers entsprechend. Wenn ich aber hinsichtlich der Priorität der einen von beiden Reihen eine Entscheidung treffen soll, so gestehe ich in einiger Verlegenheit zu sein. Die ersten sieben Verse sind energisch, sie rücken der schwelgerischen Gegenwart direct zu Leibe und enthalten schließlich zwei Personennamen ohne Zweifel aus der unmittelbaren Gegenwart. Viel zahmer sind die folgenden vier: sie geben zwar eine ganz hübsche Anschauung von dem Auster, wie er sich die Schwingen trocknet, aber sie sind ohne persönlichen Stachel, ganz allgemein gehalten. Denken wir uns daher die Nacharbeitungen des Satirikers in der Richtung vorgenommen, um schwächere Stellen durch stärkere zu ersetzen, so müßten wir die vier Verse als die ursprünglichen betrachten, bestimmt durch die spätern sieben verdrängt zu werden, nur daß der Dichter selbst oder die ersten Redacteurs seines Nachlasses es nicht über sich gewannen die hübschen vier Verse gründlich zu beseitigen. War aber die Richtung jener nachträglichen Arbeiten eine entgegengesetzte, abschwächende, auf Milderung des für Lebende persönlich Verlegenden ausgehend, so wären vielmehr die sieben Verse für die älteren zu halten, die vier für die spätere Redaction. Für letztere Ansicht könnte auch dies zu sprechen scheinen, daß die Verse 92—96 (besonders 94—96) eine etwas ungelente Construction haben; doch ist dieses Argument meines Erachtens keineswegs entscheidend. Vgl. meine Anmerkungen a. a. O. S. 204.

Welche Anstöße Sat. VI, 178—183 enthalten ist von dem neuesten Bearbeiter (Symb. p. 24 = Echter und unechter Juvenal S. 172) bereits hervorgehoben, insbesondere daß die Verse nichts besagen was nicht schon in B. 166 ff. dagesessen wäre. Wenn er dann aber über die Verse urtheilt, daß sie *balbutientem tironem, non Iuvenalem produnt*, so fürchte ich, daß auch in diesem Falle, wie wohl in den meisten andern, was zur Vertheidigung des Dichters gesagt ist vielmehr ihn selbst am empfindlichsten verwundet. Ohnehin werden *balbutientes tirones* sich zum Tummelplatz schwerlich gerade den Juvenal außersehen haben. Mir scheinen die Verse eher aus einem unfertigen ersten Entwurfe herzurühren, von Juvenal selbst zum Wegfall bestimmt und durch B. 166 ff. ersetzt, aber gegen seinen Willen neben diesem Ersatze gleichfalls erhalten.

Sat. VI, 582 ff. ist in der neuesten Bearbeitung schwer aufzufinden, da der Kartenspielcharakter, welchen in derselben die sechste Satire bekanntlich hat, hier sich ganz besonders geltend macht. Endlich treiben wir die Verse auf, p. 39, als B. 460 ff. und in veränderter Ordnung. Während nämlich die traditionelle Stellung der Verse folgende ist:

Si mediocris erit, spatium lustrabit utrumque
metarum et sortes ducet frontemque manumque

praebebit vati crebrum poppysma roganti.
 Divitibus responsa dabunt Phryx augur et Indus 585
 conductus, dabit astrorum mundique peritus,
 atque aliquis senior qui publica fulgura condit:
 plebeium in circo positum est et in aggere fatum.
 Quae nudis longum ostendit cervicibus armum
 consulit ante falas delphinorumque columnas 590
 an saga vendenti nubat caupone relicto,

so lesen wir sie dort in folgender Gestalt:

divitibus responsa dabunt Phryx augur et Indi
 atque aliquis senior qui publica fulgura condit ¹⁾;
 si mediocris erit, spatium lustrabit utrimque 582
 metarum et sortes ducet frontemque manumque
 praebebit vati crebrum poppysma roganti; 584
 plebeium in circo positum est et in aggere fatum. 588
 quae nudis longum ostendit cervicibus armum
 consulit ante falas delphinorumque columnas
 an saga vendenti nubat caupone relicto. 591

Dieser Umstellung liegt die unzweifelhaft richtige Einsicht zu Grunde, daß die drei Verse *si mediocris erit* — *roganti* und *quae nudis* — *relicto* im Wesentlichen das gleiche enthalten, nämlich das Thun ärmerer Befragerinnen im Gegensatz zu der Art wie reiche Frauen ihre abergläubischen Neigungen befriedigen (*divitibus condit*). Aber ich glaube nicht daß mit dieser Umstellung gründlich geholfen ist. Denn auch so bleibt das Tautologische der Ausführung, daß Frauen und Mädchen der geringeren Stände ihre Orakel im Circus holen, welcher zuerst durch die *metae* und *circus* und dann abermals durch die *fales delphinorumque columnae* bezeichnet ist; und zu den alten Schwierigkeiten hier bringt diese Umstellung neue. *Divitibus* und *si mediocris erit* ist ein nach allen Seiten ganz inconcinner Gegensatz; die dreimalige Bezeichnung der gleichen Menschenklasse (*mediocris* — *plebeium* — *quae nudis*) und des Circus durch verschiedene Ausdrücke ist durch die unmittelbare Aneinanderrückung der betreffenden Verse nur noch unerträglicher geworden. Jedenfalls mußte der Vers *plebeium* etc. an seiner Stelle belassen werden. Die erwähnte Tautologie wäre dann freilich geblieben; aber diese wird auch nur durch die Annahme gehoben, daß die drei Verse *si mediocris* — *roganti* und *quae nudis* — *relicto* wiederum zweierlei Redactionen desselben Gedankens, des Gegensatzes zu *divitibus* u. s. w. enthalten. Und zwar kann diesmal kein Zweifel darüber sein, daß die zum Wegfall verurtheilte Fassung die erste (*si mediocris* — *roganti*) war. Streichen wir diese, so hängt Alles aufs Beste zusammen: die reichen Frauen befragen einen Augur, welcher „weither“ und darum theuer ist, und

1) B. 586 ist als unecht unter den Text verwiesen.

unter den Einheimischen nur solche, welche eine hohe offizielle Stellung einnehmen: die Plebejerinnen holen ihre Kunde der Zukunft im Circus und auf dem Damme. Letzterer Gedanke ist alsdann concreter ausgeführt, und zwar in der gleichen Verszahl wie der Gegensatz *divitibus* etc. indem der Begriff *plebeium* durch *quae* — *armum* specialisiert und näher bestimmt wird, in *circo* durch *ante* — *columnas*, und *fatum positum est* durch *consult* *an* — *relicto*.

Einen anderen Weg möchte ich Sat. VI, 460 f. einschlagen. Im Zusammenhang lauten die Verse:

nil non permittit mulier sibi, turpe putat nil,
cum virides gemmas collo circumdedit et cum
auribus extensis magnos commisit elenchos.
intolerabilius nihil est quam femina dives. 460
interea foeda aspectu ridendaque multo
pane tumet facies u. s. w.

Hier hat der Sinn- und Zusammenhangslosigkeit des *interea* Madvig, welchem D. Zahn und D. Ribbeck gefolgt sind, durch Umstellung der Verse (464—466. 461 ff.) abzuhelpen gesucht. Es scheint mir aber, daß hiergegen R. Fr. Hermann (p. XXVI seiner Ausgabe) mit Recht eingewandt hat, daß *lota cute* (464) das Vorausgehen der in B. 461 ff. beschriebenen Toilettenkünste nothwendig mache, sowie daß die Erwähnung des *moechus* (464), welche nur durch den Gegensatz zum *maritus* veranlaßt ist, unmittelbar nach B. 460 unmotiviert wäre. Durch die Streichung des viel citierten und wenig befolgten Verses 460, wie sie Ribbeck unternimmt, wird zwar dem Dichter ein berühmter und tabelloser Vers geraubt, in der Hauptsache aber nichts gebessert. Und doch kann ebenso wenig der handschriftliche Bestand richtig sein, wegen des *interea*. Ich vermuthe, daß der ähnliche Anfang der beiden Verse *intolerabilius* etc. und *interea* etc. den Ausfall einiger dazwischen liegenden Verse herbeigeführt hat, worin die Unleidlichkeit einer solchen reichen und deshalb anspruchsvollen Frau und ihr ewiges Reisen mit ihrem Manne kurz ausgeführt war, worauf sich dann *interea* bezog: während sie aber so ihrem Manne das Leben sauer macht, bietet sie ihm selbst gar nichts; nur für ihren Buhlen hat sie Reize, der Mann bekommt sie nur in abschreckender Gestalt zu sehen.

Gelegentlich sei es mir gestattet, die Mitsforscher auf den Lösungsversuch einer alten Streitfrage aufmerksam zu machen, welchen ich in der Einleitung, die der von mir gemeinschaftlich mit W. Herzberg verfaßten und herausgegebenen Uebersetzung der Satiren des Juvenal nachfolgt, S. 149—152, aufgestellt habe. Die Streitfrage ist die über Anlaß und Zeit der Verbannung des Juvenal. Ich habe a. a. O., im engen Anschluß an die maßgebenden Worte des *Sibonius Apollinaris* (*qui consimili deinde casu, ad vulgi tenuem strepentis auram, irati fuit histrionis exsul*), die Vermuthung ausgesprochen

und näher begründet, daß Hadrian für einen *histrio* von unbekanntem Namen eine besondere Vorliebe hatte und ihm auch bei Stellenbesetzungen manchmal Einfluß gestattete und daß nach einem besonderen Falle dieser Art das Publikum jenem *histrio* im Theater die längst gedichteten und veröffentlichten, aber nun durch ihre Anwendbarkeit auf die Gegenwart besonders populär gewordenen Worte aus Juvenals siebenter Satire (*quod non dant proceres dabit histrio . . . Praefectos Pelopea facit, Philomela tribunos*) zugerufen habe, was den Schauspieler so sehr erzürnte, daß er dafür an dem Dichter, so unschuldig er eigentlich an dem Vorgang war, Rache nahm und bewirkte, daß derselbe unter glimpflichem Vorwande (militärischer Dienstleistungen) aus Rom entfernt wurde.

Tübingen.

W. Teuffel.

3u Cicero.

Eine Korrektur von echt modern holländischem Charakter ist Cic. Tuscul. V 39. 113 *Is vero, quod credibile vix est, cum in philosophia versaretur — tum, quod sine oculis fieri posse vix videtur, geometriae munus tuebatur* statt *quod — esset*, die natürlich Baiter nicht aufgenommen hat. Seyffert in seiner so eben erschienenen Ausgabe widerlegt dieselbe durch Anführung dreier Ciceronischer Stellen, in denen steht *quod miserandum sit, quod pudeat und quod appareat*. Er hätte auch noch anführen können Rep. XXV 18. 6 *quod vix credendum sit*. XVIII 2. 2 *quod facile intelligi posset*, wozu Bremi citirt Görenz zu Cic. legg. I 8. Ferner Cic. Att. II 23. 3 *quod facile intelligi possit*. II 22. 6 *quod facile sentias*. Fam. IV 3 ext. *quod facile appareat*. I 7. 3 *quod facile intellexerim*. Or. 64. 216 *quod minimum sit*. Hor. od. III 4. 13 *mirum quod foret omnibus*. Curt. VIII 2. 35 *quod facile appareret*, worüber Müggel sehr im Irrthum ist, ib. VIII 12. 9 *quod posset intelligi*. Sueton Tib. 68 *quod mirum esset*, Nero 30 *quod vix credibile videatur*. Dahin gehört auch *quod satis sit uud esset u. s. w.* Bell. II 56. 1 *quod humanam excedat fidem*. Fronto ep. L. Ver. 6. 4 p. 165 *quod alumnus meus aegre toleraret*. ib. 12. 3 p. 176 *quod sine ioco dicatur*, Plin. H. N. IX 35 ext. *quod nemo dubitaret*. Hor. epod. 5. 57 *quod omnes rideant*. Ich führe dies lediglich um einer Stelle des Sueton willen an, Tib. 50, an der meines Erachtens zu schreiben ist: *Iuliae uxori tantum auit, ut relegatae, quod minimum esset, officii aut humanitatis aliquid impertiret, ut — statt est*¹⁾.

1) Eine ganz andere Konstruktionsart von *Quod* mit dem *Conjunctiv*, die den Komitern geläufig ist, *Quod dicas*, wenn (was das betrifft daß)